

Die Losung für den 13.5.2026 steht im Buch Hiob:

In Gottes Hand ist die Seele von allem, was lebt. (Hiob 12,10)

Dazu der Lehrtext aus dem Lukasevangelium: **Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.** (Lukas 23,46)

Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel. (Pred 1,2) Eitel, das heißt hier: sinnlos, vergänglich, zum Verzweifeln. So spricht der Prediger im gleichnamigen Buch, das auf Hebräisch קהלת (Kohélet) heißt, das bedeutet *Versammlungsleiter*, welcher wiederum mit dem Sohn Davids, vermutlich Salomo, identifiziert wird. Dieser spricht weiterhin solch nicht gerade fröhlichen Sätze: *Es geht dem Menschen wie dem Vieh: Wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel.* (Pred 3,19) Diese Worte der Bibel, wie die von Hiob, grenzen an eine Art von theologischem Nihilismus. Der Tod, die Tatsache, dass alle Lebewesen sterblich sind, vernichtet jeglichen Sinn im Leben. Alles wird eitel, alles Glück, alle Leiden, die wir im Leben erfahren, enden in einem Dunkel, aus dem wir kommen und in das wir gehen. Das deprimiert, das macht Angst, weil wir nicht wissen, was uns erwartet. Nichts? Oder doch etwas? Sowohl für den Prediger als auch für Hiob ist der einzige Trost nicht etwa, dass in diesem Leben dereinst alles gut würde, sondern dass Gott da ist. Gott lässt Leid und Unrecht in der Welt zu. Das weiß auch Hiob, der leidet, weil ihm alles genommen wurde, was ihm lieb und teuer war, und der darüber klagt, Gott anklagt, dass ihm Unrecht widerfährt. Bei all dem hat er nur ein Verlangen: dass Gott sich ihm offenbart, sich ihm zeigt, mit ihm rechtet. Denn mit Gott steht und fällt der Sinn all dessen, was wir auf Erden erfahren. Gott ist das transzendente Gegenüber, das uns die Perspektive auf ein Mehr eröffnet, uns in Relation zu dem setzt, was uns übersteigt und dessen Teil wir zugleich sind. Bei allem, was uns von Gott trennt, bleibt für Hiob, der mit Gott streitet, doch unverbrüchlich, dass Gott alles geschaffen hat, Leben erhält oder Leben nimmt. Alles Leben liegt in Gottes Hand. Das heißt nicht, dass Gott willkürlich Leben vernichtet. Es heißt, dass alles Leben aus Gottes Liebe stammt und in Gottes Liebe zurückkehrt. Aber auch, dass der Tod unbedingt zum Leben dazugehört. Das empört uns. Darüber verzweifeln wir in Krankheit und Trauer. Das macht uns fertig, wenn uns ein Unfall jemanden entreißt, den wir lieben. Das macht uns zornig, wenn im Krieg Kinder getötet werden oder Menschen in Armut vor sich hinvegetieren oder in Knochenarbeit ihr Leben vergeuden müssen. Doch auch die Seelen all derer, die ihr Kreuz tragen, tragen müssen, liegen in Gottes Händen. Das sagt uns derjenige, der am Kreuz endete, weil er liebte und seine göttliche Liebe konsequent lebte. Dessen Geist auch bei uns ist und uns stützt und trägt, wenn wir an den Rand des Lebens geraten und nicht wissen, was kommt und wie es sein wird. Dessen Geist uns hilft, wenn wir zu ihm beten, weil uns Sinnlosigkeit überfällt und das Nichts vor Augen steht. *Siehe, das hat alles mein Auge gesehen und mein Ohr gehört, und ich hab's verstanden. Was ihr wisst, das weiß ich auch, und ich bin nicht geringer als ihr. Doch ich wollte gern zu dem Allmächtigen reden und wollte rechten mit Gott,* spricht Hiob. (Hiob 13,1-3) Und niemand weiß besser, dass nicht alles gut ist auf der Welt, als der, der am Kreuz hängt. Und doch lassen beide, Hiob und Jesus, nicht von Gott ab, auch nicht, als sie sich von Gott verlassen fühlen. Sie legen ihren Geist, ihre Seele, all ihr Denken und Fühlen, alle Angst und Verzweiflung in Gottes Hände. Und Gott fängt sie auf, erspart ihnen nicht den Tod, aber führt sie durch Leiden und Sterben und den Tod zum neuen und zum ewigen Leben. Gott ist da: mehr ist nicht zu verlangen, aber auch nicht weniger. Amen.